



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Stvdivm Veræ Sapientiaë

Dritter/ Vierdter vnd Fünffter Theil deß: Stvdii Veræ Sapientiaë

Vivo, Agostino di

München, M.DCI

Warumb nicht ein jeder soll verlangen nach einem langen Leben.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-47878](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-47878)

deinem gewinn/nutz vnd heyl/ so laß dich gern contentiren/
wann er dich würdiget / dich in deiner Jugend abzufordern
auff diesem elenden Leben zu einem Bessern.

Cap. XVIII.

Warum nit ein jeder soll verlangen nach
einem langen Leben.

Aufgenommen die natürliche affection/ mit dern ein jedes
Thier liebet sein wesenheit vnd das leben / wosfern ein
menschliche vrsach den Menschen bewegen soll/ nach
einem längern Leben zuerlangen/ soll kein andere sein/ als
damit er desto grössere fruchte der Buesß vnd Werck der gotts-
seligkeit möge wirken/ vnd damit also sein Belohnung vmb
so vil desto grösser sey/ vmb wie vil lenger er gedient würd ha-
ben dem freygebigen **S e n n** Christo Jesu/ vnd von seinet
wegen geholffen dem Nechsten / seythemal (wie der heilig
Tomas spricht) ein Tugentsamer Mensch sein Leben nit als
lein liebet / wie ein natürlichs Gut / sondern auch weil ihm
vonnöthen ist / daß er Tugentsame Werck verrichte. So
schaw nun ein jeder wol auff/ mit was für einer affection er
verlange lang zuleben in diser Welt/ vnd hüte er sich/ daß er
nit gefunden werde in der zahl deren Narren/ welche/ damit
sie nur besitzen vnd behalten möchten das Leben diser Welt/
gar gern Gott dem **S e n n** behalten ließen das Leben des
Himmels / nur damit solchen vnfinnigen bestien bewillige
würde immerdar auff Erden zuleben inn ihren vnflätigen
vnd Teufelischen wollüsten. Dann offtermals begibt sich/
daß solche Leut/ wann sie vnfürsehens angespienget werden
von dem Tode zuerlassen dises Leben/ welches sie so sehr
geliebet / alsdann dermassen in einem augenblick in ihren ey-
teln gedancken werden zerissen vnd verwirrt/ daß sie sambt
dem verlust des zeitlichen Lebens/ beraubt werden der ewi-
gen himlischen. Deswegen haben wir ein Exempel an je-
nem reichen Mann im Euangelio/ welcher/ in gantzlicher
hoffe

hoffnung/ vil Jarlang zuleben/ sich freute in der vberflüssige
 leit seiner Früchte/ Getraidts vnd Weins/ welches er hatte
 eingesamlet/ Aber all sein geschöpffte hoffnung vnd eytele
 gedanken verkehrten sich gar bald vnd vnfürsehens in einen
 Rauch/ Dann inn der nachfolgenden Nacht/ ward er ges
 zwungen zuraisen auß diser Welt vnd sein gesamletes Gut
 andern zuuerlassen.

Aber gesetzt/ daß du nach deinem wunsch lebest bis in
 dein hohes vnd krachendes Alter/ wofern du in aller diser Zeit
 gelebe vnd dich geübe hast in den Wercken des göttlichen
 Gesetzes/ so stehet die sache wol/ Dann du kanst alzdann mit
 ein schlechte hoffnung haben/ dz du ewiglich leben werdest
 mit Gott/ Aber wofern du nur allein dir selbst hast gelebt/
 vnd gefolgt deinem Willen/ Lüsten vnd bösen neigungen/
 so werden deine sachen zwar vbel/ vnd/ wie man spücht/ auff
 Schweinfedern stehen/ Dann die Wollüst gehen samit ihren
 Jaren dahin vnd verschwinden/ die Sünd aber bleiben dir
 auffin Hals ligen/ Vnd wofern du dich nit besleiffest/ solche
 Sünd abzulegen durch die Werck der Bus/ so werden sie ges
 wisslich sambt dir Bünnen müssen inn der tieffe der Höllen.
 Vnd hast also hierauf abzunehmen/ warumb man nicht sehr
 verlangen solle dieses Leben/ wofern man nicht gesinnt noch
 geneigt ist/ es zuuerwenden in den guten Wercken. Dann
 wofern du solches nicht pretendirest/ so bistu je zuhalten für
 einen grossen Narren/ daß du Begerest lang zuleben/ damit
 du also das Pündel deiner Schulden desto grösser machest/
 vnd desto lenger aufstehest die müheseligkeit dieses Lebens/
 vnd dich desto eigentlicher versicherst der ewigen höllischen
 Pein vnd Marter.

Villeicht aber ist das lange Leben ein gnad Gottes?
 Ja/ es ist ein gnad Gottes/ wofern du es wol anlegst: Legst
 du es aber vbel an/ so ist es ein vnglück vnd ein Göttlicher
 zorn. Höre/ was der heilig Ambrosius sagt vom Cain/ welcher
 seinen vnschuldigen Bruder Abel hatte erschlagen vndd des
 wegen besorgete/ daß er von jedermeniglichen solte werden
 umbbracht/ aber Gott gab ihm ein Zeichen/ daß solches nit
 geschehen solte. Gott hat (spücht der jetztbemelt heilig Am
 brosius

brosius) durch solche gnad, den jenigen, welcher hatte gesün-
 digt, wollen bitten vnd ratzen zur Buß: aber doch pflegen
 wir vns auff die jenigen am meisten zuverlassen, von denen
 wir haben die Gnad: Vnd dennoch hat er ihm kein grosses
 ding bewilligt, sondern in eben derselben bewilligten gnad,
 hat er gestrafft die vnuerschambtheit des Naran, welcher/
 weil er vnterwoissen war der ewigen Marter, nit begert hat/
 daß ihm verziegen möchte werden die Straff, sonder hat nur
 dahin gesehen, wie ihm erhalten möchte werden das Leben
 des Coipers, in welchem Leben gefunden wird mehr vnlust
 dann freud. Es werden an diesem ort gestrafft die jenigen,
 welche nach einem langen Leben trachten vnd darfür hal-
 ten, daß es ins gemein ein grosse gnad sey, daß man in diser
 Welt lang könne leben. Dann siehe, der gerecht, vnschuldig,
 vnd gottsföchtig Abel ist von wegen der gnad seiner An-
 dacht, gefallen in den Haß seines Bruders, vnd von demselbe
 schendlicher weiß beraubt worden des Lebens: Hergegen
 ist der gottlos vnd böshaffrig Cain lang beym leben geblieben,
 er hat genommen ein Weib, er hat verlassen Kinder vnd ge-
 barvt ein Statt, vnd dises alles hat er erhalten auß göttlicher
 bewilligung, gleichsamb als wann Gott mit lauter Stimm
 geschryen vnd gesagt hette: **Ihr irret euch, die ihr ver-
 meynt, daß es ein gnad sey, wann ihr lang leben
 möget in diser Welt.** Also, daß dem Cain das lange Le-
 ben, welches ihm verwilligt ward, vil mehrers geweest ist
 ein Raach, seytemal er gelebt hat in der forcht vnd diselange
 Zeit verzehret hat mit viler vnfruchtbaren mühe: Welches
 dann ein solche Straff ist, daß keine drüber sein kan, wann
 nemlich einer ihm selbst ein vrsach ist der größern Straff/
 Vnd deswegen hat Gott den Cain leben lassen bis auff den
 natürlichen Termin seines Lebens, auff daß er sich nit ent-
 schuldigen noch fürwenden könnte, daß er habe wollen Buß
 thuen zum wenigsten spadt im leben, wofern Gott ihn nicht
 hette zur vnzeit hinweg genommen auß diser Welt. Wer
 wolte derwegen sagen, daß es ein gnad sey lang zuleben in
 diser Welt, seythemal den Gottlosen vnd Todtschlägern ver-
 willigt

willigt wird/ lang zuleben/ die frommen vnd gerechten aber hinweg genommen werden? Vnd diser vrsachen halben soll keiner loben noch verlangen nach einem langen Leben/ Dann gleich wie ein bößhaffteigs Leben vmb so vil schädlicher vnd straffmessiger ist/ vñ wie vil länger es wehret/ eben also ist ein frommes Leben vmb so vil köstlicher vnd Gott dem *HERREN* angenehmer/ vmb wie vil frommer vnd tugentsamer es ist. Vnd deswegen spricht der weise Mann: Consumatus in breui expleuit tempora multa, als wolte er sagen: Ob schon der Gerechte nicht lang lebt/ jedoch/ wosern er sich in kurzen Jahren vollkommen machet/ so hat er vil Jahren erfüllet: Aller massen zween Religiosi/ dern der ein hinlässiger weiß/ im göttliche Dienst gelebt hat fünfzig Jar/ der ander aber in höchster Lieb Christi nur fünfzehen/ Vnd wann die Werck des einen vnd andern Religiosi gelegt werden auff die Waag der göttliche Gerechtigkeit/ werden ohne allem zweiffel/ vil mehr wögen die Werck dessen/ der da wenigere Jahren vñd eyfrig hat gelebt im Dienst des *HERREN*/ weder der ander/ welcher gleichwol länger hat gelebt/ aber jederzeit schläferig/ law vñ kalt ist gewesen in der Lieb Christi: Eben also/ sag ich/ daß nicht allein in einem Jar/ sonder auch in einem einigen Tag/ vil mehr wircken kan diser/ weder jener in zehen Jahren. Also/ daß solches alles nit bestehet in dem langen leben/ sonder in der wol anlegung der Zeit/ die einem jeden Menschen verliehen wird von Gott dem *HERREN*/ Dann wer vbel anlegt das wenige/ der wird auch vbel anlegen das vile. Daher dann/ wosern du lang begerst zuleben auff daß du dardurch desto grösser machen köndtest den Pündel der guten Werck/ ich solches nit sehende noch straffe/ sonder ich lobe disfalls dein gutes verlangen/ Aber wosern du einen solchen verlangen vñ gedanken nit hast/ so laß ich einem jeglichen vrtheilen/ wie weit du sehest vom guten Weeg.

Vil weniger sollen sich die andächtige vnd gottsföchtige Christen beklagen/ vmb dz sie ehender/ weder sie villeicht gern wolten/ müssen scheyden auß diser Welt/ Dann sie sollen wissen/ daß/ (wie der heilig Hugo spricht) weder ein Gelehrter/ noch ein Goteloser/ noch ein Knab/ noch ein alter/

Sap. 4.

118
119
120

nit scheyde auß seinem Körper/ es sey dann/ daß er zumor ge-
langt seye zu dem punct der güte/ oder der bößheit/ darüber er
wofern er allzeit lebt/ niemaln würde passiren noch schreiten.
Zu noch mehrerm trost aber der Gottsföchtigen/ wil ich
auch melden/ was jener gelehrter vnd gottsföchtiger Reli-
giösis Don Seraphinus de Fermo von denen sagt/ welche ein
grosse begird haben/ zusteigen zu der perfection des geistliche
Lebens/ vnd aber von hinnen scheyden müssen/ ehe vnd be-
vor sie solches ihr verlangen haben erlangt: Wofern du
(spricht er) ein steiffes vnd bestendigs verlangen hast/ vnd
aber du/ ehe vnd bevor du den Staffl der perfection erreichst/
etwa preoccupiert vñ abgefodert wirst vom Todt/ so wirstu
eben denselben Lohn empfangen/ welchen du empfangen
hettest sollen/ wann du den Staffel der perfection hettest er-
reicht/ Dann Gott sibet vil mehr auff das verlangen/ weder
auff die sterck: Er sibet auch nit an/ wie das Werck seye be-
schaffen/ sonder mit was für einem Herzen du es thust. Vnd
eben dise meynung vergleicht sich mit dem Gemüt des heiligi-
gen Augustini/ vnd spricht: Gott krönet den Willen inwen-
dig/ wo er nit findet die gelegenheit. Vnd der H. Cyprianus
bezeugt gleichfals/ daß das Gemüt/ welches geneigt ist zum
guten/ gekrönt werde von Gott dem Richter. Also/ daß ein
frommer Christ oder eyfriger Religiosus/ sich nit soll betrüben/
daß er/ ehe vñ bevor er die verlangte perfection erlangt/ müsse
scheiden auß diser Welt/ seycemal er von dem gütigen Herzen
empfangen wirdt den Lohn seiner guten intention vnd ver-
langens.

Vnd eben das jenige/ was an ferzo gemeldt ist worden
von der perfection vnd vollkomenheit des geistliche Lebens/
soll gleichfals verstanden werden von der Buess vnd satisfi-
cation/ welche etwa imperfecte oder vnuollkömlich verübt ist
worden wegen der begangnen Sünd/ wofern anderst der
Mensch einen rechtschaffnen vñ eyfrigen Willen hat gehabt
es zuthun/ vnd daß der Todt ihn hat in diesem exercitio occu-
piert gefunden: Wie vns dann dessen ein zeugnuß sein kan
der heilig Hieronymus/ welcher von dem Todt der heiligen
Blessilla der heiligen Paula Tochter/ also redet: Inmittelst die
ser

ser heilig Coiper angefochten ward von der hitz des Fiebers/ hat sie in ihren letzten Zügen/ in beysein irer nechsten Befreundten/ geredt nachfolgende wort: Bittet den HERRN Jesum/ daß er mir wölle verzeyhen/ seytemal ich nit hab können vollziehen was ich gern gewollt. Ober welche wort der heilig Hieronymus also spricht: Sey getröst/ mein Bleilla/ vnd versichert/ wir glaubens/ vnd du erfahrest/ daß die bekehrung niemaln zuspade sey/ seytemal dise Stim zum ersten mahl dedicirt ist dem Schecher: Amen dico tibi, hodie mecum eris Paradiso. Auff dise weis soll sich auch der jenig trösten/ welcher vom Todt wirdt hinwegt genommen vnd verhindert/ sich zu exerciren vnd zuüben/ wie er verlangt hatte/ in den Wercken der Buß vnd gottseligkeit. Desgleichen soll er sich mit deme trösten/ daß gleich wie er hette können desto grössere Buß thun/ eben also er hette können wachsen in den Sünden/ vnd letztlich durch etwa ein Todesünd/ fallen in die verdammuß. Dann es werden vil Menschen gefunden/ welche wann sie krank seind/ begeren dem Todt zuentfliehen/ vnterm schein/ daß sie wolten ihr Leben bessern vnd Buß thun vber ihre Sünd/ denen aber besser were/ daß sie stürben/ Dann/ in deme ihnen hernacher das Leben wirdt geschenckt vnd dz sie erlöst werden auß der Krankheit/ begeben sie sich/ an statt der Buß/ zu der eytelkeit/ vnd/ an statt der bekehrung ihres lebens/ führen sie ein vil ärgers leben weder zuuor/ Daher sie letztlich/ auß gerechtem Vrtheil Gottes/ werden verdambt/ da doch sie sonst/ durch die götliche Barmherzigkeit/ wann sie zuuor weren gestorben/ in allweg weren selig worden. Vnd eben diser vrsachen halben betrachtet der heilig Ambrosius die wort des Apostels: Ich begere zu sterben vnd bey Christo zu sein/ (welches auch vil besser were) aber es ist nöthlicher im fleisch bleiben vmb ewet willen: vnd redet von ihm selbst also: Nit einem jeglichen ist es nötig/ O HERRN Jesu/ auch nit mir/ der ich niemantde nuzlich bin/ seytemal das sterben mir ein gewinn were damit ich nit mehr sündigte: Auß welchen demütigen Worten ein jeder kan lernen/ daß er vnangesehen er erkennt/ daß er seinem Nechsten

Könte nutzlich sein / dannocht es für einen gewinn solle halten / daß er erlödt wirdt auß diser Welt / all da die Heiligkeit leichtlich kan werden verkehrt in ein Bosheit / vnd all da nichts sicherer noch gewissers ist / als daß alles was geboren wirdt / müsse sterben.

Cap. XIX.

Wie nutzlich es den Vbelthätern sey / daß sie baldt sterben / zumaln durch die

Hend der Lustici.

DJejenigen / welche ohne alle gottsforcht vnd in Beschuldigung ihrer eignen Seelen vnd des Nächsten / die Rauffres Lebens verzeihen / vnd die eine Sünd mit der andern häuffen vnd vermehren / dieselbigen / sag ich / leben in diser Welt mit ihrem grossen schaden vnd nachtheil. Dann vmb wie vil mehr da wachsen vnd zunehmen ihre eigne verbrechen / vmb so vil mehr machen sie sich täglich würdiger / mit desto grösserer Marter / am Tisch der Verdambten zutrincken den Kelch des Joins biss an die Hesse. Vnd deswegen spricht der heilig Ambrosius recht vnd wol: Der Todt ist niemandte bitterer / als allein dem Gottlosen / Aber noch vil bitterer ist ihm das Leben / weder der Todt / Dann vil schwerer ist / daß man lebe zum sündigen / weder daß man in der Sünd sterbe: Vnd der Gottlos / als lang er lebt / wechset in den Sünden / stirbt er aber / so hört er auff zum sündigen. Vil Menschen frewen sich / wann sie von ihren verbrechen werden abfoluert: Vnd fürwar / wofern anderst sie sich bekehren werden / ist gut / aber wofern sie hernacher beharren werden in Sünden / so frewen sie sich tölich / dann vil nützlicher were es ihnen gewesen / daß sie verurtheilt weren worden / damit sie ihre Sünd nit hetten vermehrt. Also / daß der Todt nit allein hilfft den gerechten Menschen / damit sie befreyt werden auß der forcht des sündigens / vnnnd auß aller handt weltlicher gefahr / vnnnd gelangen mögen zu der Himelischen